Objekttyp: **TableOfContent**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **3 (1990)**

Heft 5

PDF erstellt am: **28.04.2024**

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

# INHALT


Seit zehn Jahren gibt es ihn nun, Schlagzeilen macht er nur noch selten. Wo steht er heute? Eine Bilanz von Christian Moser.

## Jura, der unvollendete Kanton

## Aufstieg und Fall des Blumenfensters

Wie in der Schweizer Architektur die Detailsorgfalt verlorenging. Von Benedikt Loderer.

Der Philosoph Günther Anders stellt die Verantwortung des Menschen ins Zentrum seines Werks. Von Stefan Howald.

## Technik und Verantwortlichkeit

Mit Stadelhofen bekommt Zürich viel mehr als nur einen neuen Bahnhof. Eine städtebauliche Bestandesaufnahme mit überraschenden Vorschlägen. Von Paul Romann.

## Ein neues Stück Stadt

Herbert H. Schultes ist Chefdesigner von Siemens. Er arbeitet mit einem ungebrochenen Berufsverständnis für den internationalen Elektromulti. Von Uta Brandes.

## Design im Grosskonzern


**Mehr als nur ein Bahnhof: Stadelhofen**

FOTO: CHRISTIAN KÄNZIG

◀ **Titelfoto: Christian Känzig**

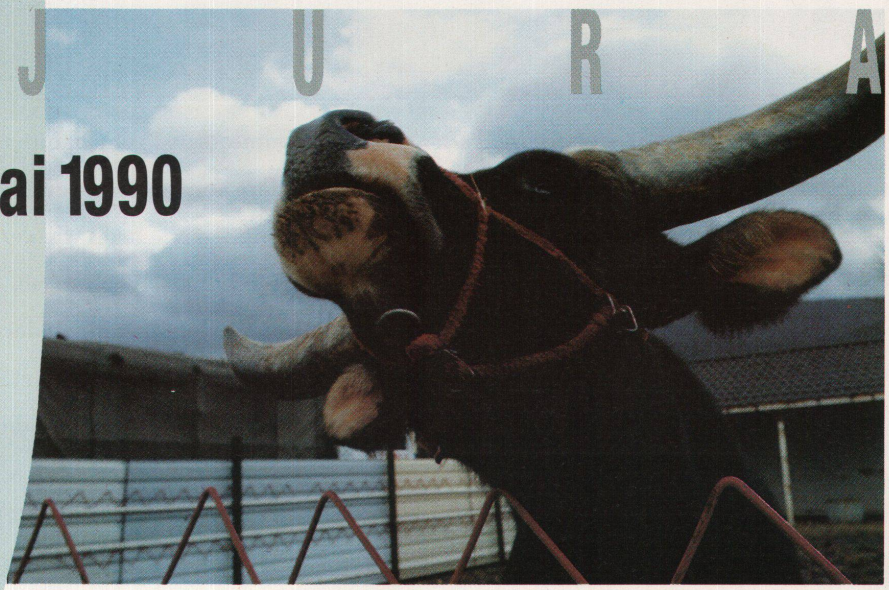


FOTO: RAINER WOLFSBERGER


**Hochparterre Nr. 5 Mai 1990**

MEINUNGEN/LEUTE ..... 6
FUNDE ..... 7
STADTWANDERER ..... 9
SONDERMÜLL ..... 11
KOMMENDES ..... 12

**BRENNPUNKTE**

**Solarkraft in den Alpen:** Technische Anlagen, die der Landschaft wenig antun ..... 20
**Taxi im Weltall:** Grafische Turnübungen aus La Tour-de-Peilz ..... 22
**Klare Richtlinien für Reklamen:** Wie Werbung in alte Städte eingepasst wird ..... 22
**Reiz einer modernen Ruine:** Das «Musée sauvage» bei Lausanne ..... 24
**Ost- und West-Berlin:** Gemeinsame Sanierungen laufen an ..... 26
**Werbung:** Histoire d'Eau ..... 27
**Textildesignerin Sonnhild Kestler:** Der Comic kommt auf den Stoff ..... 28

36
50
60
64
74

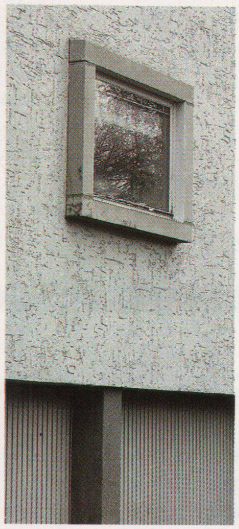

FOTO: HEINZ SONDEREGGER

**Das letzte stilbildende Element der Schweizer Architektur: das Blumenfenster**

EREIGNISSE ..... 84
FINGERZEIG von Rudolf H. Strahm ..... 87
STELLEN ..... 88

**WETTBEWERBE**

**Der Chrombaum von Nagoya:** Design des öffentlichen Raums ..... 94
**Steht es oder fällt es?** Variationen um ein Altstadthaus ..... 96

BÜCHER ..... 98
RECHT ..... 99
MARKT-INFO ..... 100
COMIC ..... 108
VORSCHAU/IMPRESSUM ..... 110

# EDITORIAL

## Neue Mehrheiten – alte Hoffnungen

Land für 100 000 bis 140 000 Arbeitsplätze ist in der Planung der Stadt nach der bescheidensten Variante der neuen Bauordnung bereitgestellt und harrt der Überbauung. Zusammen mit den Gemeinden der Agglomeration beträgt die Zahl für das ganze «Millionenzürich» noch viel mehr. Und es geht durchaus nicht nur ums Planen: Zürich wird dort, wo es schon gebaut ist, zünftig aufgestockt. Dementsprechend sieht es auch aus.

Nichtsdestotrotz gab es nach den Zürcher Parlaments- und Stadtratswahlen vom 4. März nicht nur Stimmen aus der Wirtschaft, die sich gelassen und helvetisch-pragmatisch gaben. Sondern überwiegend Jeremiaden betreffs der zu befürchtenden «wirtschaftsfeindlichen Politik» der neuen «rot-grünen» Mehrheit.

Interessant also zu vernehmen, was ein massgebendes Mitglied dieses umgekrempelten Zürcher Stadtrats über seine wirtschaftswachstumspolitischen Vorstellungen zu sagen hat. Finanzvorstand Willy Küng in der «Sonntags-Zeitung» vom 11. März zum Thema Wachstum: «Wenn gewisse Branchen einen sehr grossen zusätzlichen Flächenbedarf haben, müssen sie diesen zum Teil ausserhalb der Stadt Zürich dekken.» Und nochmals Originalton Küng, konkreter zum Thema Zürich und der Rest der Schweiz: «Ich glaube, dass wir den Blick für die ganze Schweiz zu öffnen haben. Es ist seit gut 20 Jahren eine landesplanerische Zielsetzung, die peripheren Gebiete wirtschaftlich zu fördern und so vor der Entleerung zu bewahren.»

Vielsagender als die Antwort des Zürcher Politikers, eine klare Absage an die Wasserkopfmentalität, dann allerdings der Kommentar des (Zürcher) Journalisten: «Für dieses Votum werden Sie aus dem Rest der Schweiz zweifellos Blumen erhalten.» Und die Dornen bekommt Stadtrat Küng dann von der Zürcher Wirtschaft…

Der CVP-Politiker Willy Küng vertritt ziemlich genau das, was nach wie vor «landesplanerische Zielsetzung» ist, gültige Planungsdoktrin. Angerichtet im Raumplanungsgesetz und mit Schlagrahm garniert in zahlreichen Politikerreden, deren schaumigste zweifellos der frühere Bundesrat Kurt Furgler (ebenfalls CVP) verfertigt hat. Nur sind seither ein paar Jahre vergangen. Und Furglers Raumplanungsgesetz hat der politischen Witterung nicht standgehalten und vorzeitig Rost angesetzt. Mit der Folge, dass Leute, die sich heute immer noch auf die Grundsätze von anno dazumal berufen, als grün-rote Stürmi, als wirtschaftsfeindliche Verhinderer apostrophiert werden.

Mit der Folge auch, dass es eine schweizerische Regionalpolitik, die diesen Namen verdient, nach wie vor nicht gibt. Im Gegenteil, die Wirtschaft drängt, von den Grossbanken angeführt und angefeuert, ins Zentrum, dorthin, wo die andern schon sind. Und die Zürcher S-Bahn (ab Seite 64) hilft ihr dabei. Daneben wirken die von Gesetzes wegen eigentlich zu fördernden Rand- und Landkantone (wie der Jura, ab Seite 36) rührend hilflos, wie sie mit ihren fragwürdigen Wirtschaftsförderungsprogrammen versuchen, sich gegenseitig die wenigen «ansiedlungsbereiten» Betriebe abspenstig zu machen. Denn «das Wirtschaftswetter wird in Zürich gemacht», wie die «Sonntags-Zeitung» feststellt. Daran ändern auch Ausnahmen wie Accessoirist Cartier (Seite 7) nichts.

Und die Landesplanung bleibt, was sie im Grunde genommen schon immer war: ein Papiertiger. Auch wenn neue Mehrheiten mit neuen Leuten die alten Hoffnungen wiederbeleben? Die Hoffnung auf etwas mehr Wachstumsvernunft zum Beispiel, die eigentlich gar nie aufgeben darf, wer sich mit Planung beschäftigt – auch wenn es dafür von der Zürcher Wirtschaft keine Blumen gibt.

PETER STÖCKLING